

Zu: Strandvögel in der Umgebung Basels.

Hoffmann und Wyss stellen in ihrer Arbeit «Strandvögel in der Umgebung Basels» die Behauptung auf, dass von den bisher am Fanelstrande tätigen Beobachtern in vielen Fällen Zwergstrandläufer, *Calidris minuta* (Leisl.), und Temminckstrandläufer, *Calidris temminckii* (Leisl.), verwechselt worden seien. Diese Behauptung stützt sich nicht etwa auf Beobachtungen am Fanelstrande selbst, sondern einzig und allein auf die Erfahrungen der beiden Autoren am Klingnauerstausee (der übrigens nicht in der Umgebung Basels liegt!) und am Stausee von Märkt. Auf solch unrichtiger Grundlage Behauptungen aufzustellen ist völlig unzulässig, wenn es auch für den jungen Anfänger sehr verlockend sein mag. Es geht natürlich nicht an, ohne weiteres Beobachtungen aus einem bestimmten Gebiete auf ein anderes Gebiet übertragen zu wollen. Ein solches Vorgehen muss als gänzlich unwissenschaftlich charakterisiert werden. Die Zusammenstellung über den Durchzug der Limicolen am Fanelstrand (O. B. 1957/58, Hefte 2/3, 4, 5, 6, 9/10) erfolgte auf Grund des Materiales, das im Laufe von 11 Jahren (1926 bis 1937) von nicht weniger als 41 Beobachtern zusammengetragen wurde! In dieser Beobachterliste finden sich die Namen der meisten führenden Schweizerornithologen, von denen manche Gelegenheit gehabt haben, sich im In- und Auslande eine wirklich umfassende Kenntnis der Strandvögel anzueignen (O. B. 1957, Heft 2/3). Es wurde immer nur der Zwergstrandläufer, nie aber der Temminckstrandläufer festgestellt. Wenn auch jeder erfahrene Ornithologe ohne weiteres zugeben wird, dass auf grosse Entfernung oder bei schlechter Sicht gelegentlich einmal eine Verwechslung der beiden Arten möglich sein kann, so muss doch festgehalten werden, dass der Temminckstrandläufer am Fanel bisher gar nicht oder nur ganz ausnahmsweise aufgetreten ist, während der Zwergstrandläufer als regelmässiger Durchzügler erscheint, dessen Herbstzug gegenüber dem Frühjahrszug überwiegt. Andererseits habe ich schon bei meinem zweiten Besuche am Klingnauerstausee mit mehreren anderen Beobachtern zusammen daselbst einen Temminckstrandläufer gesehen. Es war dies am 25. November 1941, also mehr denn zwei Monate später, als er von den beiden jungen Basler Ornithologen dort jemals beobachtet wurde! Hoffmann und Wyss haben sich bei ihrer Beobachtungstätigkeit anscheinend weitgehend von der Arbeit H. Dathes über den Temminckstrandläufer in Sachsen beeinflussen lassen — doch die Verhältnisse in Sachsen gestatten selbstverständlich keine sicheren Rückschlüsse auf schweizerische Gebiete. Wenn wir denn schon Beobachtungen beiziehen wollen, die ausserhalb unserer Landesgrenzen gemacht wurden, so können wir feststellen, dass William E. Glegg den Temminckstrandläufer aus der Camargue nicht

erwähnt (The Ibis, April/July 1951), und dass Dr. Lentz auf Mallorca im Winter und im Frühjahr nur den Zwergstrandläufer gesehen hat (O. B. Januar 1954 und November 1956). Es liesse sich annehmen, dass der Temminckstrandläufer eine mehr südöstliche Zugrichtung innehält und dass die Schweiz mehr oder weniger am Rande seines Zuggebietes liegt; auf den Britischen Inseln ist beispielsweise die Art nach Witherby (The Handbook of British Birds, Vol. IV) ein seltener und unregelmässiger Durchzügler. Ueber diese Frage müssten jedoch viele Beobachtungen gesammelt und nicht Behauptungen aufgestellt werden.

Was Flussregenpfeifer und Sandregenpfeifer betrifft, so habe ich 1937 darauf hingewiesen, dass die beiden Arten früher oft verwechselt wurden und zuhanden der am Fanelstrand oder anderwärts beobachtenden Ornithologen ihre Feldmerkmale angeführt. Ich machte auch damals schon auf den zweisilbigen Ruf des Sandregenpfeifers aufmerksam, was Hoffmann und Wyss offenbar bei der Durchsicht meiner Arbeit übersehen haben. Meinen Ohren tönt der Ruf allerdings mehr wie « düit » oder « dlüit » denn wie « gü-üg », doch kann man ja immer wieder feststellen, wie verschieden Vogellaute von verschiedenen Beobachtern wiedergegeben werden.

C. A. W. Guggisberg.

Jahresbericht über die Zeit vom 1. Oktober 1940 bis 30. September 1941.

Wir begannen unsern letzten Jahresbericht mit einem Hinweis auf die Weltereignisse, speziell auf die Veränderungen in den Beziehungen der Menschen und Völker zu einander, welche uns zu denken geben und die von jedem von uns als schwere, oft fast nicht ertragbare Last empfunden werden. Heute, ein Jahr später, müssen wir die damals erfolgten Hinweise wiederholen. Denn noch heftiger prallen die gegensätzlichen Auffassungen der Völker aufeinander und erzeugen die gewaltigen Vernichtungskämpfe, von denen tagtäglich Zeitungen und Radio berichten. Diese Ereignisse auf der Weltbühne gehen an unserm Lande nicht spurlos vorüber. Immer mehr tauchen im Kampf um die Erhaltung der nackten Existenz unseres Volkes Probleme auf, welche der nach Idealen ausgerichteten Arbeit einer Gesellschaft, wie der ALA und des Naturschutzbundes fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenzusetzen. Es braucht heute nicht nur Sachkenntnisse und langjährige Erfahrung, sondern noch eine grosse Dosis Mut, um auf einem Posten zu stehen, wenn es gilt, noch vereinzelte Restchen unberührten Bodens der Heimat zu retten. Wir können uns glücklich schätzen — ich möchte diese Tatsache allen andern Betrachtungen voranstellen — unsern Vizepräsidenten und Obmann der Schutzgebiete, Herrn Dr. Siegfried, unerschrocken, zielbewusst, tatkräftig und unermüdlich auf seinem umbrandeten Posten kämpfen zu sehen und wollen ihm danken für alle seine grossen Bemühungen um die Erhaltung unserer Schutzgebiete. Trotzdem wir wissen, dass er auch ohne diesen Dank der Arbeit treu bleibt, einzig getragen vom innern Drang und der Ueberzeugung, dem ganzen Lande und seinem Volke zu dienen, so mögen ihm diese Worte herzlichsten Dankes wenigstens die Genugtuung geben, nicht allein auf weiter Flur zu stehen, sondern im Sinn und Geist der grossen ALA-Gemeinde zu